21. Ueberraschungen.

Wieder war ein Jahr in den Schooß der Vergangenheit gesunken, ein Jahr, welches wiedergehallt hatte vom Lärm der Schlachten, die viele theure Opfer gefordert, doch für Deutschlands Erlösung von der französischen Herrschaft wenigstens nicht vergebens gefordert hatten. Durch die blutigen Tage von Leipzig war Napoleons Geschick entschieden worden. Schon war er jenseits des Rheines, und die siegreichen Banner der verbündeten Fürsten flatterten an den Ufern des deutschen Stromes. Frankreichs Boden sollte jetzt der Schauplatz des Krieges werden, dessen furchtbare Hinterlassenschaft in Deutschland vorläufig in zahllosen Brandstätten, in gesunkenem Wohlstande, in entsetzlichen Krankheiten in den Orten, wo Lazarethe sich befunden, bestand. Ja, in Frankreich selbst sollte der Krieg weitergeführt werden; dieser Beschluß war der Erfolg der Berathungen gewesen, welche die verbündeten Fürsten zu Frankfurt am Mein gepflogen. Napoleons Worte, die jetzt von Frieden sprachen, fanden bei ihnen keinen Glauben, und als der Franzosenkaiser, der nur noch Trümmern einer Armee besaß, kaum angefangen, neue Heeresmassen zusammenzubringen, hatten die Verbündeten bereits den Rhein überschritten. Doch Napoleon hatte das Vertrauen zu seiner Macht noch nicht verloren. Am 25. Januar verließ er Paris, wo seine Gemahlin als Regentin zurückblieb, um gegen die schlesische Armee, bei welcher Blücher befehligte, einen entscheidenden Schlag zu führen, ehe dieselbe ihre Vereinigung mit der unter Schwarzenberg stehenden großen Armee bewirkt hätte.

Am 29. Januar, demselben Tage, an welchem Napoleon Brienne erstürmte, dessen Kriegsschule ihn einst zum Schüler gehabt, und das jetzt das Hauptquartier Blüchers war, harrte Magda voll Ungeduld der zu diesem Tage verheißenen Rückkehr ihres Verlobten entgegen.

Fröhliches Schellengeläute verkündete endlich schon aus der Ferne sein Kommen, und als er sie dann nach Monaten, die ihr trotz seiner

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/647